



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 9. Februar 1881.

Nr. 65.

Deutschland.

*** Berlin, 8. Februar. Eine günstige Wirkung hat die neue Zoll- und Steuergesetzgebung, wie aus dem Elsaß geschrieben wird, auf den dortigen Tabakbau gehabt und namentlich in Folge der Rücksichtnahme des Gesetzgebers auf den inländischen Pflanzler in Betreff der successiven Erhöhung des Steuerbetrags, der erst aus dem Jahre 1882 voll erhoben wird, weil vor Erlaß des Gesetzes ausländischer Tabak noch in großen Mengen eingeführt wurde. Auch die im Jahre 1879 erzielten hohen Preise äußern eine günstige Wirkung. Der Gesamtflächeninhalt der beplanzten Grundstücke in Elsaß-Lothringen betrug 1879 246,385 Ar, dagegen 1880 318,424 Ar, davon auf Elsaß allein 312,820 Ar und 11,342 Pflanzler.

Im Monat Dezember 1880 wurden auf 47 größeren deutschen Eisenbahnen befördert an fahrplanmäßigen Zügen 12,024 Courier- und Schnellzüge, 81,528 Personen-, 51,451 gemischte und 78,449 Güterzüge; an außerfahrplanmäßigen Zügen 1621 Personenzüge, 28,882 Güter-, Materialien- und Arbeitszüge. Es verspäteten sich von den fahrplanmäßigen Zügen 2357. Von diesen Verspätungen wurden jedoch 1305 durch das Abwarten verspäteter Anschlusszüge hervorgerufen.

Berlin, 8. Februar. Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt:

Den Sammlungen unserer Hauptstadt ist eine neue und unerwartete Bereicherung durch eine Schenkung zu Theil geworden, welche ebenso sehr durch ihr hohes wissenschaftliches Interesse wie durch die patriotische Gesinnung, von welcher sie eingegeben ist, der allgemeinsten Theilnahme und Anerkennung würdig erscheint. Der durch seine Entdeckungen in Troja und Mykenae bekannte Dr. Heinrich Schliemann in Athen hat seine bisher in London ausgestellt gewesene Sammlung trojanischer Alterthümer zu einem Geschenk für das deutsche Volk und zur Aufstellung in der Reichshauptstadt bestimmt.

Se. Majestät hat an Dr. Schliemann ein Handschreiben gerichtet, dessen Wortlaut wir folgen lassen:

Aus einem Bericht des Reichskanzlers und des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten habe ich mit Genugthuung erfahren, daß Sie Ihre bis jetzt in London ausgestellt gewesene Sammlung trojanischer Alterthümer dem deutschen Volke als Geschenk zu ewigem Besitz und ungetrennter Aufbewahrung in der Reichshauptstadt bestimmt haben. Ich habe in Genehmigung der von Ihnen an diese patriotische Schenkung geknüpften Bedingungen gern meine Zustimmung dazu ertheilt, daß dieselbe für das Deutsche Reich angenommen, und daß die Sammlung der Verwaltung der preussischen Staatsregierung unterstellt werde. Auch habe ich genehmigt, daß dieselbe in der Folge in dem im Bau begriffenen ethnologischen Museum in Berlin in so viel Sälen, als zu ihrer würdigen Aufstellung erforderlich sind, aufbewahrt werde, und daß die zu ihrer Aufbewahrung dienenden Säle für immer Ihren Namen tragen. Bis zur Vollendung des ethnologischen Museums wird die Sammlung in dem Ausstellungslocale des neuen Kunstgewerbemuseums in Berlin aufbewahrt und auch dieser Saal für die Dauer der provisorischen Aufstellung mit Ihrem Namen bezeichnet werden. Zugleich spreche ich Ihnen meinen Dank und meine volle Anerkennung für diese von warmer Anhänglichkeit an das Vaterland zeugende Schenkung einer für die Wissenschaft so hochbedeutenden Sammlung aus und gebe mich der Hoffnung hin, daß es Ihnen auch ferner vergönnt sein werde, in Ihrem uneigennütigen Wirken der Wissenschaft zur Ehre des Vaterlandes gleich bedeutende Dienste zu leisten wie bisher.

Berlin, den 24. Januar 1881.

Wilhelm.

An den Dr. Heinrich Schliemann in Athen.

— In der Affaire v. Bennigsen-Ludwig haben die Beauftragten des Ersteren heute folgendes Protokoll festgestellt: „Protokoll über die im Auftrage des Herrn v. Bennigsen mit Herrn von Ludwig geführten Verhandlungen am 7. Februar 1881.“ Die beiden Unterzeichneten erhielten gegen 2 Uhr Mittags von Herrn v. Bennigsen

den Auftrag, festzustellen, ob der in der „Deutschen Landeszeitung“ als Fortsetzung der im Abgeordnetenhaus durch Entziehung des Wortes unterbrochenen Rede des Herrn v. Ludwig eingelegte Artikel von dem Genannten wirklich herrühre, ob ferner die Veröffentlichung von demselben veranlaßt und ob die in demselben enthaltenen Anklagen sich auf Herrn v. Bennigsen bezögen und im Befehlungsfall Herrn v. Ludwig auf Pistolen zu fordern. Bei einer nun erfolgenden Besprechung mit Herrn v. Ludwig bekannte sich derselbe ausdrücklich als Verfasser jenes Artikels, als Verantwortlicher desselben, wie auch bereit, jede Konsequenz desselben zu tragen. Als die in demselben nicht namhaft gemachte Person bezeichnete er nun ausdrücklich Herrn v. Bennigsen. Nachdem die Unterzeichneten dem Gebrauche gemäß vergeblich versucht hatten, Herrn v. Ludwig zur Zurücknahme der von ihm ausgesprochenen Beleidigung und zur öffentlichen Deklaration seiner Zurücknahme zu veranlassen, überbrachten sie die ihnen aufgetragene Pistolenforderung an Herrn v. Ludwig. Dieser gab zunächst mündlich die Erklärung ab, daß, so lange Herr v. Bennigsen sich nicht von dem gegen ihn ausgesprochenen Vorwurfe in einer ihm, Herrn v. Ludwig, genügenden Form gereinigt habe, er demselben Satisfaktion nicht geben könne. Auf Wunsch formulirte Herr von Ludwig nachstehende schriftliche Erklärung: „Die Behandlung der von mir angerichteten Dinge seitens des Herrn v. Bennigsen erscheint mir nicht den Gewohnheiten eines Gentleman entsprechend gewesen zu sein. Ich nehme daher die mir überbrachte Forderung auf Pistolen mir unter der Bedingung an, daß Herr v. Bennigsen gegenüber zweien von mir zu bezeichnenden Kartellträgern solche Aufschlüsse zu geben im Stande ist, welche meine gegenwärtige Auffassung mir benehmen. B. von Ludwig. Berlin, den 7. Februar 1881.“ — und autorisirte auf Befragen die Unterzeichneten, von derselben den umfassendsten Gebrauch zu machen. Nachdem Herr v. Bennigsen von obiger Erklärung Kenntniß genommen, ertheilte er dem ad 1 Unterzeichneten den Auftrag, Herrn v. Ludwig mitzutheilen, „daß er die von Herrn v. Ludwig geforderten Erklärungen zu geben sich nicht veranlaßt fühle und daß er unter diesen Umständen von jeglicher weiteren Verhandlung absehen müsse“. Diese Erklärung wurde abgegeben und von Herrn v. Ludwig ohne jede sachliche Erwiderung entgegengenommen. Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde, nachdem Herr v. Bennigsen den Präsidenten des Hauses mit dem Inhalte der v. Ludwig'schen Erklärung bekannt gemacht und der Verlauf und Ausgang der ganzen Angelegenheit im Hause schon Verbreitung gefunden hatte, erschien zu dem ad 2 Unterzeichneten der Abgeordnete Graf Hoyerden und theilte im Auftrage des Herrn v. Ludwig mit, daß derselbe jetzt bereit sei, auch ohne die gestellten Bedingungen die betreffende Pistolenforderung anzunehmen. Nachdem der ad 2 Unterzeichnete hiervon Kenntniß genommen und dem ad 1 Unterzeichneten Mittheilung gemacht hatte, erklärten beide dem Grafen Hoyerden gegenüber, daß sie nach ihrer Auffassung nicht in der Lage seien, hiervon Herrn v. Bennigsen offizielle Mittheilung zu machen, indem sie nach der Herrn v. Bennigsen abgegebenen Erklärung, „daß er auf weitere Verhandlungen verzichten müsse“, ihr Mandat als Kartellträger für erledigt erachteten. Falls eine offizielle Mittheilung vom Grafen Hoyerden als nöthig erachtet würde, so möge er einen anderen Weg als durch die Vermittelung der Unterzeichneten einschlagen, private Mittheilung zu machen erklärten sie sich bereit und führten dies aus. Hierauf wurden sie von Herrn v. Bennigsen beauftragt, dem Grafen Hoyerden offiziell mitzutheilen, daß er trotz des so plötzlich eingetretenen Meinungswechsels des Herrn v. Ludwig jetzt keine Veranlassung mehr habe, Satisfaktion von diesem Herrn zu suchen oder sich auch nur mit demselben in irgend eine weitere Verhandlung einzulassen. Dieses Vorgehen entschieden sich die Unterzeichneten und machten schließlich dem Präsidenten des Hauses und den Vorständen der Fraktionen von dem vorstehend verhandelten Vorgänge auf Veranlassung des Herrn v. Bennigsen Mittheilung. — Berlin, 8. Februar 1881. Unterzeichnet: 1. Abg. Dr. Frhr. v. Gusted, 2. Abg. v. Griesheim.“

Auf Anregung der freikonservativen Fraktion wird für Herrn v. Bennigsen ein Festmahl vorbe-

reitet, zu welchem auf Theilnahme aller Parteien gerechnet wird. Präsident v. Köller hat seine Theilnahme bereits zugesagt.

— Die russisch-englischen Beziehungen hinsichtlich Centralasiens sind ungewöhnlicher Natur. Sir Charles Dike, der Unterstaatssekretär des Aeußern, wies jüngst im Unterhause mit einer Art Entrüstung die Annahme zurück, als ob zwischen dem Kabinett von St. James und der Petersburger Regierung Abmachungen stattgefunden hätten, denen zufolge Rußland sich verbindlich gemacht habe, nicht bis Nery vorzurücken, während England sich verpflichtet, Kandahar aufzugeben. Rußland, antwortete Sir Ch. Dike, werde, wie „wir zu glauben Ursache haben“ nicht auf Nery vorrücken — aber „dieser Glaube“ sei nicht die Folge irgend welcher Negotiationen. Gestern brachte Lord Lytton, der ehemalige Vizekönig von Indien, eine andere Angelegenheit, welche sich ebenfalls auf Rußlands Verhalten in Centralasien bezieht, zur Sprache. Aus der hierauf erfolgten Antwort des Earl Granville, Staatssekretärs des Aeußern, scheint sich zu ergeben, daß in der letzten Zeit die centralasiatischen Dinge doch Gegenstand, wenn nicht von „Negotiationen“, so wenigstens von einem Meinungsaustausch gewesen sind. Man erinnert sich, daß, als nach der Ermordung Sir Louis Cavagnari's in Kabul, die Engländer ihren Nachzug nach der afghanischen Hauptstadt unternahmen, sie dort in sicherem Gewahrsam in dem Palaste des Emirs Kisten mit russischem Gelde, russischen Uniformen und was noch mehr, mit Dokumenten vorfanden, aus denen mit Evidenz hervorgehen sollte, daß die Ermordung der englischen Gesandtschaft das Werk russischer, von dem Generalgouverneur in Turkestan, Kaufmann, ausgesandter Emissäre gewesen. Lord Beaconsfield lehnte eine Veröffentlichung dieser Dokumente ab unter dem Vorgeben, daß die Beziehungen zwischen Rußland und England, welche nunmehr freundschaftlicher Natur seien, darunter leiden könnten. Lord Granville dagegen erklärte gestern, die Regierung habe gegen die Veröffentlichung der in Kabul aufgefundenen russischen Schriftstücke nichts einzuwenden. Rußland habe für unrichtig erklärt, daß sich in dem Heere Nub Khans zur Zeit, wo dasselbe gegen die Engländer gekämpft, russische Offiziere befunden hätten, alle seitdem aus zuverlässigen offiziellen Quellen geschöpften Informationen hätten diese Erklärung Rußlands bestätigt. Lord Lytton zeigte an, daß er wegen der beabsichtigten Räumung von Kandahar demnächst einen Antrag stellen werde.

— Die Engländer fahren fort, die Voers völlerrechtswidrigen Verhaltens anzuklagen. Wie „W. T. V.“ aus London von heute meldet, konstatiren amtliche Mittheilungen aus Prätoria vom 10. v. M., daß die englischen Truppen bei dem Gefechte mit den Voers am 6. Januar schwere Verluste erlitten und müssen die Schuld dem hinterlistigen Verhalten der Voers bei, welche eine weiße Fahne zeigten und dann auf die ihre Dedung verlassenden Engländer zweimal geschossen hätten. Die Eingeborenen würden von den Voers zum Aufstand aufgereizt, alle Häuptlinge der Eingeborenen seien aber treu geblieben und hätten sich erboten, den Engländern Beistand zu senden. Das Anerbieten sei jedoch abgelehnt worden.

— Wie man der „N.-Z.“ aus Paris berichtet, ist dort in wohlunterrichteten Kreisen kein Zweifel darüber, daß Gambetta die Fehde gegen Herrn Barthelemy St. Hilaire unausgesetzt unterhält. Der Erfolg, den Herr St. Hilaire in der Deputirtenkammer errungen hat, wird von Gambetta als ein gegen ihn selbst gerichteter Schlag auf das Bitterste empfunden. Die ostentativen Freundschaftsbezeugungen, welche Herr Gambetta in den letzten Tagen dem auswärtigen Minister entgegengetragen hat, täuschen Niemand, man betrachtet sie als Mittel, die Minengänge zu verdecken, die Gambetta gegen Herrn St. Hilaire gräbt, um denselben über die ihm fortwährend drohende Gefahr zu beruhigen. Herrn St. Hilaire droht das Schicksal seines Vorgängers, des Herrn v. Freycinet, plötzlich durch eine geschickt geschürzte Intrigue zu fallen. Auf die Arrangirung solcher Ueberrassungen versteht sich Herr Gambetta als Italiener sehr gut. Es kann nicht unbemerkt bleiben, daß das Organ Gambetta's, die „Rep. fr.“, sich in immer schärfer prononcierter Weise zu Gunsten Griechenlands ausspricht und den Gegen-

zu der offiziellen Politik Frankreichs täglich stärker betont. Uebrigens ist in Paris die Ansicht vorherrschend, daß Gambetta nicht im Stande sein wird, die Sympathien der französischen Bevölkerung für eine friedliche Orientpolitik zu erschüttern und daß selbst seine so stark eingewurzelte Popularität durch sein gegenwärtiges Verhalten in Gefahr kommen könnte. Auf der anderen Seite kann man nicht verkennen, wie stark Gambetta sich fühlen muß, daß er einer so mächtig ausgeprägten Richtung der öffentlichen Meinung entgegenzutreten unternimmt und das Programm der Aktionspolitik ohne jedes Rückweichen festhält. Gambetta rechnet jedenfalls auf Ereignisse, welche ein Umschlagen der öffentlichen Meinung zu der von ihm vertretenen Politik hervorrufen sollen; auf welche Faktoren diese Rechnung gegründet ist, bleibt zunächst Gambetta's Geheimniß. Da Gambetta bekanntlich Griechenland als sein Schleswig bezeichnet hat, so erinnert man sich vielleicht, daß auch in dem Original, das er zu Kopiren bestrebt ist, die Volksvertretung zu einer kriegerischen Aktion fortgerissen wurde.

— Ueber das Aeußere der Verhandlungen, welche die Anwesenheit des englischen Votschafters in Konstantinopel dahier bezeichneten, vernahmen wir, daß Herr Goschen am Sonntag zusammen mit Lord Dbo Russell, dem englischen Votschaftler dahier, dem Grafen Haffeldt, dem Stellvertreter des Staatssekretärs des Auswärtigen Grafen Limburg-Stirum und dem Geheimen Legationsrath Dr. Busch bei dem Reichskanzler dinstete und vor und nach Tisch eingehende Verhandlungen über die griechische Frage stattfanden. Als Ergebnis dieser Verhandlungen hat, wie mehrfach verlautet, sich die Herstellung eines Einvernehmens in wesentlichen Punkten ergeben. Herr Goschen hatte den Wunsch ausgesprochen, gemeinsam mit dem Grafen Haffeldt die Reise nach Konstantinopel fortzusetzen. Graf Haffeldt ist indessen noch durch anderweitige Geschäfte zurückgehalten worden. Seine Abreise erfolgt spätestens am Schluß dieser Woche.

Ausland.

Paris, 7. Februar. Die bevorstehende Deputirtenwahl in Mortagne, wo der ehemalige Bonapartist Dugué de la Fauconnerie, dessen Ueberritt zum Opportunismus kürzlich einiges Aufsehen machte, als republikanischer Kandidat neu auftritt, erregt große Aufmerksamkeit, da die Republikaner des Wahlkreises seine Kandidatur theilweise zurückweisen und andere Republikaner ihm gegenüber aufstellen. Die opportunistische Presse ist sehr zornig, da das Unterliegen des von Gambetta unterstützten Dugué ein sichtbarer Fehler wäre.

Provinzielles.

Stettin, 9. Februar. Die meisten Materialwaarenhändler etc., welche eine Konzession zum Betriebe des Kleinhandels haben, sind immer noch nicht im Klaren, wie weit ihnen der Verkauf von Getränken gestattet ist. Gewöhnlich ist die Ansicht vorherrschend, daß ihnen nur nicht gestattet ist, Getränke in Gläser zu füllen und dann zum Genuß auf der Stelle zu verkaufen. Dies ist aber irrig; sie dürfen überhaupt nicht gestatten, daß ein Kunde die Flasche im Lokal öffnet und austrinkt, denn darin findet der Richter nach dem Gesetz schon den selbstständigen Betrieb der Schankwirtschaft. So wurde in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts ein Materialwaarenhändler, der die Konzession zum Kleinhandel mit Getränken hat, zu 30 Mark Geldstrafe verurtheilt, weil er den Kunden, welche bei ihm Bier in Flaschen gekauft hatten, gestattet hatte, das Bier im Lokal auszutrinken, trotzdem er nachweisen konnte, daß er denselben weder die Flaschen geöffnet, noch Gläser zum Einschenken gegeben hatte.

— Dem Unteroffizier Menrath im 5. pomm. Infanterie-Regt. Nr. 42 ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Rummelsburg, 7. Februar. Nach dem Bedürfnis von Kreis kommunalabgaben für das Jahr 1880—81 hat der Rummelsburger Kreis 19,463.50 Mk. aufzubringen. Hiernach treffen auf die Kreisstadt 2883.65 Mk. Von den Gütern zahlt das Gut Bessow den höchsten Beitrag mit 587.15 Mk., das Bismarck'sche Gut Vargin nur 418.40 Mk.

Stadt-Theater.

„Narcis.“ Trauerspiel in 5 Akten von A. E. Brachvogel. — Marquise de Pompadour

Die Erbin der Waise von Lowood.

Nach dem Englischen

der
Lady Georgina Fairfax.

30.

„Daran wirst Du wohl thun; aber ehe Du in Dein Zimmer gehst, laß uns Frieden schließen. Wir sind ja doch einmal auf einander angewiesen, wozu sollen wir uns gegenseitig durch Zank und Hader das Leben verbittern. Vielleicht ist uns jenseits des Kanals das Glück günstiger.“

„Vielleicht“, versetzte Mrs. Porter, „wenn Du auf meinen Rath mehr Gewicht legen wirst. Wir Frauen wissen —“

„Laß das Thema jetzt ruhen“, unterbrach sie der Gatte, „trinke lieber ein Glas Wein zur Befriedigung mit mir und dann geh zu Bett.“ Er hatte zwei Gläser mit Portwein gefüllt und reichte ihr das eine, während er das andere hastig leerte. „Und nun gute Nacht, Jane, morgen heißt es zeitig aufstehen.“

„Gute Nacht, Max“, erwiderte sie, „lege auch Du Dich nicht zu spät nieder.“

Raum hatte seine Gattin die Thür hinter sich geschlossen, so zündete sich Maximilian Porter eine Cigarre an, schenkte sich ein frisches Glas Portwein ein, setzte sich vor den Kamin, und blickte, nach alter Gewohnheit langsam seine weißen Hände reibend, zufrieden lächelnd, in dem Gemach umher, welches er so bald auf immer verlassen hatte. James trat ein, um die Tafel abzuräumen und Mr. Porter schreckte zusammen, als sei er in seinen Gedanken gestört worden.

„Ah, Du bist es, James?“

„Zu Befehl, Sir.“

„Setze die Tafel wie sie ist, und gehe zu Bett. Sage auch den anderen Diensthofen, daß sie sich zur Ruhe begeben; morgen müssen sie früh bei der Hand sein; und was heute ungethan bleibt, kann nach unserer Abreise besorgt werden.“

„Befehlen Sie noch sonst etwas, Sir?“

„Nichts, gute Nacht.“

„Gute Nacht, Sir“, und der Diener verschwand.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Februar. Wetter Schneefall. Temp. 27° 11°. Wind Süd. Weizen mitter, per 1000 Mgr. loco 195—204, geringer 170—193, weißer 200—208, per Frühjahr 204 1/2—204 3/4, per Mai-Juni 205 1/2 u. 3/4, per Juni-Juli 206 1/2 u. 3/4. Roggen mitter, per 1000 Mgr. loco 190—198, per Frühjahr 195—194 1/2, per Mai-Juni 189—188 1/2, per Juni-Juli 181—180 1/2, per Juli-August 171—170 1/2.

Gerste unbedeckt, per 1000 Mgr. loco geringer 135—145, Braun 150—158, feine bis 160 bez.

Hafer behauptet, per 1000 Mgr. loco 140—153.

Erbsen ohne Handel.

Mais per 1000 Mgr. amer. 139—142.

Winterweizen stille, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 189 bez., per September-Oktober 253 bez.

Mais still, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei St. 54 1/2 Pf., per Februar 53 1/2 Pf., per April-Mai 52 1/2 Pf., per September-Oktober 55 1/2 Pf.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 52 1/2 bez., per Februar 52 1/2 nom., per Frühjahr 53 1/2 bez., Pf. u. 3/4, per Mai-Juni 54 1/2 Pf. u. 3/4, per Juni-Juli 55 Pf. u. 3/4.

Petroleum per 50 Mgr. loco 10,10 tr. bez.

Kirchliches.

Grabruhe-Befehl.

Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde:

Herr Prediger Mann.

Lutherische Kirche in der Altstadt.

Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt Herr Pastor Dergel.

Bekanntmachung.

Zur öffentlich meistbietenden Verrentung der Wohnung in der Kasematte Nr. 46 wird ein Termin am Montag, den 14. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

in der Kasematte Nr. 49 am Paradeplatze abgehalten; daselbst werden auch die Verrentungs-Bedingungen bekannt gemacht.

Stettin, den 7. Februar 1881.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Ecke der Elisabeth- und der Bismarckstraße im Bauviertel III belegenen Parzelle 5 wird ein Termin auf

Mittwoch, den 16. Februar d. J.,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

in der Kasematte 49 am Paradeplatze angesetzt. Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserm Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.

Stettin, den 3. Februar 1881.

Die Reichskommission

für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Ornithologischer Verein.

Das Stiftungsfest, bestehend in einem Abendessen und Ball, findet am Donnerstag, den 17. d., Abends 8 Uhr, in den Räumen der Abendhalle statt. Tischkarten a 3 M. (incl. Ball) sind Montag u. Dienstag (d. 14. u. 15. d.) im Komtoir der Herren Freese & Haase, Schulzenstr. 17, wofelbst die Tischordnung aufsteht, zu entnehmen. Soweit der Platz es zuläßt, sind Einführungen gestattet.

Das Comité.

Meine seit vielen Jahren bestehende Schlosserei und Dezmälwaagen-Fabrik beabsichtige ich mit den vorhandenen Borräthen und guterhaltenen Werkzeugen an einen zahlungsfähigen Käufer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
L. Grubert's Ww.,
Stettin, gr. Oberstr. 2.

Mr. Porter nahm seine vorige Stellung wieder ein und nahm den Faden seiner Gedanken wieder auf, denen er unwillkürlich leise gemurmelte Worte verlieh.

„Es muß sein. Das Leben mit ihr würde eine beständige Folter werden. So lange sie meinen Plänen diene, war es zu ertragen; hatte ich doch stets die Hoffnung, einst in den Besitz von Olivia's Vermögen zu gelangen, und im Besitz des Reichthums konnte ich mir mein Leben gestalten wie ich wollte. So aber, in beschränkter Verhältnissen, an ein Weib gefesselt, das nie aufhören würde, mich mit Vorwürfen zu plagen, wäre wie Hölle auf Erden. Ueberdies reicht es nicht für Zwei, während ich allein — kurz, es bleibt mir kein anderer Ausweg.“

Er erhob sich, schritt einige Male im Zimmer auf und ab und setzte sich wieder.

„Wenn nur die Dienerschaft erst zur Ruhe wäre“, murmelte er wieder, „das Volk ist unaussprechlich.“

Er füllte nochmals sein Glas, trank es in einem Zuge aus und sah aufmerksam laufend da.

Endlich war Alles still im Hause, nichts war zu hören, als das Knistern der verglimmenden Flamme im Kamin und das eintönige Ticken der Sanduhr.

Mr. Porter stand auf, warf seine Zigarre fort, ergriff einen Leuchter mit brennender Kerze und schlich leise die Treppe hinauf. In dem Zimmer seiner Frau brannte noch Licht. Behutsam näherte er sich der Thür. Der Schlüssel steckte außen im Schloße. Leise und vorsichtig drehte er denselben um, zog ihn aus dem Schloße und steckte ihn in die Tasche. Dann ging er geräuschlos den Gang entlang nach seinem Zimmer. Dort trat er an seinen Schreibtisch, nahm eine schwere Kassette heraus, packte dieselbe in einen Handkoffer, that etwas Wäsche dazu, steckte sich um, steckte einen Revolver in die Tasche seines Overcoats und ergriff den Handkoffer, um sich zu entfernen. In diesem Augenblick blieb er überlegend stehen. „Warum nicht jetzt — warum nicht hier?“ murmelte er leise. „Das vermischt all und jede Spur und es ist meine Sache!“

Er setzte seinen Handkoffer nieder, ergriff die Petroleumlampe, die auf dem Kaminsims stand

und goß den Inhalt derselben über das Bett und den Fußboden aus. Dann nahm er den Handkoffer wieder in die eine, das brennende Licht in die andere Hand, hielt dasselbe an den Bettvorhang, an dem die Flamme im Nu gierig emporzüngelte, eilte rasch hinaus, die Thür hinter sich verschließend, die Treppe hinab in die Halle und verließ das Haus.

Als er aus dem Park auf die Landstraße trat, welche durch den Wald nach Lilliborough führte, athmete er erleichtert auf, als sei eine schwere Last von seinen Schultern genommen, dann blickte er sich nach Lowood-Lodge um. Aus den Fenstern seines Zimmers schlugen die Flammen und züngelten und leuchteten an den Sims entlang, aber Niemand im Innern des Hauses schien noch den Brand bemerkt zu haben, alles war ruhig.

„Diesmal scheint mich das Glück besser zu begünstigen“, murmelte Porter und schlug einen Fußpfad ein, der zum Strande hinabführte.

Plötzlich trat ein großer hagerer Mann hinter dem Stamm einer Eiche hervor und stellte sich ihm in den Weg.

„Guten Abend, Mr. Maximilian Porter“, sagte der Fremde, „wohin so eilig zu so später Stunde?“

Als hätte sich ein Abgrund gähnend zu seinen Füßen geöffnet, taumelte Porter bei dem Klang dieser wohlbekannten Stimme zurück und der Handkoffer entfiel seinen bebenden Händen, die er wie abwehrend der Erscheinung entgegenstreckte.

„Algernon Beverne!“ kreischte er auf. „Giebt das Meer seine Todten zurück? Was suchen Sie hier?“

„Was ich hier suche?“ entgegnete Algernon Beverne mit rauhem höhnischen Lächeln. „Nun, ich suche meinen alten Freund und Bundesgenossen, Maximilian Porter, und freue mich, ihn gefunden zu haben, obgleich meine Gegenwart ihm wenig Vergnügen zu bereiten scheint!“

„Und Sie sind nicht ertrunken beim Untergang des „Korjar“?“ stammelte Porter fast besinnungslos vor Angst.

„Wie Sie sehen, nein. Eine mitleidige Welle trug mich sanft an das Ufer.“

„Sie wissen also nicht —“ fragte Porter. „Ich weiß Alles, wußte Alles, noch ehe Sie den Betrug ahnten, den man uns gespielt. Als ich an Bord des „Korjar“ die Kiste öffnete, fand ich darin nichts als Ziegelsteine. Ich eilte sogleich nach London und fand dort meine schlimmsten Vermuthungen bestätigt. Meines Lebens in England ist nicht länger und ich bin jetzt hier, um mit Ihnen zu berathen — was uns ferner zu thun übrig bleibt.“

„Was uns ferner zu thun übrig bleibt!“ wiederholte Porter mit tonloser Stimme.

„Nun ja, das heißt, Sie sollen mir die Mittel gewähren, nach dem Kontinent hinüber zu fahren und dort ein neues Leben zu beginnen. Verstehen Sie nicht?“

„Ich soll Ihnen die Mittel zur Flucht gewähren?“ stieß Porter mühsam hervor, indem er krampfhaft den Griff des Handkoffers erfaßte, den er vom Boden aufgehoben, „ich, der ich selbst ein Bettler, ein Flüchtling bin?“

„Sträuben Sie sich nicht so gewaltig, mein Bester“, spottete Beverne. „Weiß ich doch, daß Sie während der Zeit Ihrer Vormundschaft sich ein anständiges Sümmdchen erspart haben!“

„Und was geht Sie das an!“ entgegnete Porter, den Griff des Handkoffers fester umklammernd.

„Was mich das angeht, alter Freund? grinste Beverne. „Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Halbpast, Bruder!“ und dabei streckte er die Hand nach dem Koffer aus.

„Räuber!“ schrie Maximilian Porter zurückweichend mit heiserer Stimme und suchte zu entkommen.

Aber im selben Augenblick hatte ihn Beverne mit eisernem Griff erfaßt.

Es begann ein furchtbares Ringen, aber der stärkere, in körperlichen Uebungen ihm weit überlegene Beverne hatte Maximilian Porter bald überwältigt.

„Hülfe! Hülfe!“ kreischte Porter.

„Schweig! oder fahr' zur Hölle!“ knirschte Algernon Beverne.

(Schluß folgt.)

Postdampfschiffahrt nach Amerika

ab Bremen und Hamburg.

Passagebillets zu den billigsten Ueberfahrtspreisen. Jede auf die Reise nach Amerika bezügliche Auskunft unentgeltlich bei

Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Dem Verein zur Fürsorge für die Epileptischen in Pommern sind seit der im Monat März 1880 erfolgten Mittheilung an ferneren Beiträgen zugeflossen:

Landesrath Denhard 20 M., A. v. Bagetiz, Drigge-Altefahre, 20 M., Grafin v. Wohlens-Stralsund 12 M., Justizrath Wagener-Stralsund 55 M., Oberpräsident a. D. v. Kleist-Neckow 20 M., Kammerer v. d. Landen-Plüggenthin 100 M., Graf zu So'm's-Rödelheim 100 M., Behlenmann-Stargard i. P. 10 M., Stiftsdame Fr. Louise v. Behr-Partz 10 M., v. Schöner-Schönhof 50 M., v. Dewitz-Wulffow 10 M., A. Baier-Nagewitz a. Rügen 5 M.,endant Ramlow-Franzburg 5 M., Graf Strassow-Dobitz 50 M., Grafin Strassow-Dobitz 30 M., Frau v. d. Gablenz-Golberg 150 M., Lab-Marwitz 5 M., Stadt Stolp 300 M., Justizrath Biel-Bergen a. R. 5 M., Fräulein v. Schmiterlow-Franzburg 30 M., Frau Kommerzienrathin Israel in Stralsund 20 M., v. S., Stralsund, 20 M., Konfistorialrath Krummacker 20 M., A. S. 150 M., Pastor Friedländer-Sagard 5 M., August Kolbe-Zanow 5 M., MacLean, Kl. Büblow, 5 M., J. C. Rose-Stralsund 10 M., Just-Stralsund 10 M., Kirche zu Witte b. Stralsund 10 M., Bürgermeister Dr. Franke-Stralsund 5 M., Bürgermeister Tamm-Stralsund 5 M., Stadtsyndikus Erichson-Stralsund 5 M., Jul. Krause-Stolp 5 M., Rechnungsrath Loepfer-Bülow 5 M., Landrath v. Hagen-Belgard 20 M., Gymn.-Director Binzow-Phryg 5 M., Pastor Niemi-Wernigerode 5 M., Graf Schlieffen-Phryg 10 M., H. v. Schöning-Bülow A 5 M., D.-Commerciat Newolbt-Schwintberg 20 M., Mühlens-Gr. Waslin 50 M., F. Brilipp-Greifenhagen 5 M., Newolbt-Boldewitz 5 M., Graf v. Carl-Low-Jarmen 100 M., Mg. in Lübz 2 M., Stadt Domnia 35 M., Kampf & Rost, Dramburg, 280 M., Stadt Golberg 20 M., v. Malgahn-Robin 5 M., Stadt Anklam 30 M., Gemeindefürsorge-Stenitz 5 M., Dr. Bohle-Stargard 20,05 M., v. Wedell-Braunsforth 15 M., Landrath v. Pawel-Schlau 5 M., Kasten-Carl-Low-Jarmen 100 M., Superintendent Silbebrandt-Babbins 6 M., Pastor Walter-Gilgow 3 M., Superintendent Klopisch-Rangard 6 M., C. F. Gysae-Stolp 10 M., Landrathshaus Schivelbein 30,50 M., Gemeindefürsorge-Pentun 20 M., M. A. Bera-Strig 90 M., Oberste durch Kammerer a. D. Baumann-Demmin 31 M., Durch Sammlung des Hausfreundes 1052,50 M., Ungenannt 1 M.

In Ganzen 2833 M. 35 Pf.

Hierzu treten aus Liste 1 6886 „ 55 „

sonstige 4 % Zinsen von d. M. Bestände 409 „ 25 „

Die hiernach vorhandenen überhaupt 9929 M. 15 Pf. bilden das Vermögen des Vereins am 31. December 1880 und sind bei dem Bankhause W. Schlutow in Stettin belegt.

Da unsere Mittheilungen in dankbarst anerkannter Weise von allen Zeitungen unentgeltlich veröffentlicht wurden, sind dem Vereine keinerlei Ausgaben erwachsen.

Die Geschäftsthatigkeit desselben hat sich bisher auf Anammlung von Mitteln beschränkt.

Allen Geb. rn staten wir unsern Dank ab und bitten um fernere Beiträge.

Stettin, im Januar 1881.

Der geschäftsführende Ausschuss des Vereins zur Fürsorge für die Epileptischen in Pommern.

v. Heyden-Cadow, Landrath a. D. u. Landes-Director von Pommern. Bernhardt, Pastor, Vorsteher der Anstalt für Blödsinnige u. Schwachsinnige zu Rügenmühle.

Brandt, Pastor, Vorsteher der Diakonissen-Anstalt „Bethanien“ zu Neu-Torney. Führer, Pastor, Landesrath. Jahn, Vorsteher der Jülicher Anstalt.

Rübenamen, Superintendent. Krummacker, Confistorialrath.

Wohlthätigkeits-Vorstellung

durch den

Verein der Maschinisten.

Für die hinterbliebene Wittve und deren 4 unmündige Kinder des auf dem Dampfschiff „Melba“ in den Wellen verunglückten Maschinisten Lenz wird der oben benannte Verein zur Linderung der Noth eine Theatervorstellung veranstalten, deren unverzüglicher Ertrag der Familie zugestiftet werden soll.

Die Aufführung wird am Donnerstag, den 10. Februar, Abends 8 Uhr, im Gesellschaftshause des Herrn T. Wanek zu Grabow a. D. von den schon viel bekannten und geschätzten Dilettanten der Stettiner Handwerker-Resource ausgeführt und kommt zur Ausführung:

1) Wenn Frauen weinen.

2) Toilettegeheimnisse.

3) Der Eigener.

Das Entree ist auf 50 Pf. festgesetzt, ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Des guten Zweckes wegen bitten wir alle wüthigen Herrschaften um recht rege Theilnahme. Billets sind in Stettin bei Herrn So-demann & Badesteln, in Grabow bei Herrn F. Heldemann und bei Herrn Wanek, sowie in der Tageblatt-Expedition, Schulzenstr. 9, zu haben.

Das Comité.

Bei Durchsicht des illustrierten Buches: „Dr. Kiry's Heilmethode“ werden sogar Schwerkranken die Ueberzeugung gewonnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch Heilung erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos gewesen, sich vertrauensvoll dieser bewährten Heilmethode zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug“ daraus wird gratis u. franco versandt.

„Die Gicht“

Leidende finden in dem Buche „Die Gicht“ die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei verzweifelter Lage noch die längste Zeit Heilung brachten. — Prospect gratis und franco. Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pf. wird „Dr. Kiry's Heilmethode“ und für 50 Pf. das Buch „Die Gicht“ franco überall hin versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.

Vorräthig in den Buchhandlungen von O. Spaethen Fr. Wittenhagen in Stettin.

Bibeln von 9 Egr., M. Test v. 2 Egr. an bei Chr. Knahe, ar. Schmae 7.

Eine kleine Bodwinmühle mit französischem Gange und Cylinder steht zum Abbruch billig zum Verkauf bei C. Schmidt.

Nebendw. bei Alt-Sarnow, Kr. Cammin.

Eine seit Jahren mit gutem Erfolg betriebene, schön eingerichtete Fleischerei ist zum 1. April miethsfrei bei

Wittwe Wolf, Apfelallee 39.

Ein Gashof in sehr frequenter Lage, Umgebung Stettin, wird zu verkaufen gesucht.

Adressen unter A. F. G. in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

Eine Schneiderei mit guter Kundschaft ist wegen Umzuges nach außerhalb billig zu verkaufen.

Offerten unter M. C. 101 in der Exped. d. Stett. Schulzenstr. 9.

Ein Haus in der Vorstadt Stettin, worin 2 Etagen und 8 Wohnungen mit großen Hofgarten, zu jedem Geschäft passend, welches 400 Thlr. Ueberschuß abwirft, ist umständlicher mit 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres b. i.

Adolph Fabian,

Schulzenstr. 29.

1 kleine, gut eingerichtete Wein- oder Spirituosen-Handlung wird v. n. einem zahlungsfähigen Käufer zu kaufen gesucht. Adressen erbieten unter L. M. 22 in der Exped. d. Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9.

Mein Haus (Eckhaus), worin seit 23 Jahren ein Materialwaaren-Geschäft mit Erfolg betrieben wird, auch Gaststube nebst i. hat, will ich sofort umständlicher verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Eine gangbare Bäckerei

mit guter Kundschaft ist frankenthaltend sofort zu verpachten. Zu erfragen in d. Exped. d. Stett. Schulzenstr. 9.

Ein eingezäunter Platz zu vermieten. Näheres Bismarckstr. 3. part

Eine sehr rentable Bäckerei mit Grundstücken ist in einer kleinen Stadt Hinterpommerns bei kleiner Anzahlung billig zu verkaufen. Näheres bei Adolph Goldschmidt, Mönchenbrück 4.

H. Müller, Deutscherstr. 52

empfehlen sein elegantes Lager Billards nebst Ball u. Gebrauchte Billards billig.

Restaurations-Tische und Buffets.

Russ. Kjabtschios (Gafelhühner),

„ Birtshühner,

„ Schneehühner

offerirt billigt ab Commissionslager

E. Schützmannsky,

Comtoir Bollwerk 21 I.

R. Grassmann's

Papierhandlung,

Schulzenstraße 9,

empfehlen:

Stahlfedern, a Groß 40 Pf., 50 Pf.

bis 3 Mark,

Dutzendbüchsen a 10 Pf.,

Viertelgroßbüchsen a 25, 40

und 75 Pf.,

Federhalter a 1, 2, 3 bis 10 Pf.,

eleganteste a 15 und 25 Pf.,

Federkasten a 20, 25, 50 u. 60 Pf.,

Schiefertafeln mit und ohne

Linien, a 10, 20, 25 Pf.,

Schiefertafeln von A. W. Faber, a

60 Pf. und 1 Mark,

Fabergrieffel mit und ohne Goldpapier,

a 2 Pf.,

Holzgriffel a 2 Pf., farbig polirte

a 4 Pf.,

Griffel, Kreide u. s. w. zu den billigsten Preisen.

